

# Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund)

Redaktion: Berlin SW 48, Wilhelmstraße 114. Heraus.: Amt Kurfürst 3-34 u. 3335. Expedition: Berlin SW 88, Friedrichstraße 217. Heraus.: Amt Bülow 5735. Nach-Auslieferung: Kösterstr. 144, Endgeschäft am Anhalter Bahnhof.

Schriftleitung:  
Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Abonnementpreis für Inland monatlich 1.50 M.  
Ausland monatlich 3.00 M.  
Familienpreis: die 7 gehaltene Nummern 75 M.  
kleine Anzeigen: Neubuchstaben 20 M., jedes weitere Wort 15 M.

## Der weiße Schrecken.

### Erinnerung.

Die erste Tat der durch Blut neu „gesäkten“ Ober-Scheidemann-Regierung wird sein, die „Entwaffnung“ durchzuführen. Relativistisch hat noch die Ober-Haeusele-Regierung den Erlich herabgegeben, wonach „Heereguß“ abzulehnen sei. Das soll heißen: Die Proletarier haben ihre Waffen abzugeben. Die Bourgeoisie kannen sich Waffen kaufen und dürfen sie behalten. Die Waffen behalten werden selbstverständlich auch alle die zusammengetrommelten Offiziere, die Bourgeoisiegruppen und Kriegervereinstandortträger, die in diesen Tagen auf den Hissens der Ober-Scheidemann-Noske herbeigeeilt sind, um den verschulden Kapitalismus noch einmal zu retten.

Damit soll die erste Fortberitung der Revolution, die Entwaffnung der Bourgeoisie und die Verbannung des Proletariats in ihr Gegenteil verwandelt werden. Der weiße Schrecken soll in Permancz erklärt werden.

Der Proletarier, der unter solchen Umständen die Waffen herauftreibt, verhindert sich an der Revolution.

Die Waffen gehören in die Hand der Proletarier und nicht in die der Ober-Scheidemannschen Schergen.

Proletarier! Seht euch vor! Wenn es Ober-Scheidemann-Schäfft, so zu euren Füßen zu liegen, dann ist nichts zu tun!

Die Waffen gehören nicht Ober-Scheidemann und nicht der Bourgeoisie.

Die haben sie auch nicht bezahlt.

### Der weiße Schrecken.

Über brutale und feige Verfolgungen der Regierungstruppen an Sozialisten und Gefangenen bringt die „Freiheit“ folgende

Augenzeuge von unmittelbarer Kenntnis:

Ein Samariter Bröckly gibt folgendes an:

Als ich mich auf dem Wege zur Woche nach dem „Borwörts“ befand, wurde ich an der Ecke Alte Jakob- und Neuenburger Straße von einem Posten angehalten. Dieser erklärte mir, daß ich hier nicht durchkommen. Auf meinen schriftlichen Nachweis hin ließ man mich nicht durch. Als ich nach an den leitenden Offizier wandte, sah mich dieser ziemlich unruhig an und sagte: Mit solchen Lappern kann all und jeder kommen, da sind schon zwei Halunken mit solchen Lappern erschossen worden.

Ein anderer Samariter mit Namen Albert Machnitsch, Opitzstraße 18, gibt an:

Am Morgen des 11. 1. ging ich nach dem „Borwörts“, um meinen Dienst als Samariter anzutreten. Bis Ecke Neuenburger Straße kam ich ungehindert durch. An der Ecke Neuenburger Straße wurde ich von zwei Soldaten der Regierungstruppen verhaftet und nach der Woche Ecke Alte Jakobstraße zu einem Beamtentrum gebracht. Dort wurde ich durchsucht und wieder freigelassen. An der Ecke Neuenburger Straße wurde mir von dem Posten trotz meines Einspruches gegen die Verhaftung erwidert: „Das rügt nichts, da liegt schon wieder einer von Euren Samaritern, der erschossen ist.“ Ich wurde vorbeigezählt und ich, daß der Samariter unten lag und darüber noch ein anderer Tot. Ich ging zurück, berichtete weiterer Hauptwache und wurde wieder zurückgebracht, um unter Wacht zu halten. Wie ich zurückkam, lagen die zwei Toten im Laden Neuenburger Straße 1. Unser Samariterfahne war auf das Gesicht drauf gelegt. Nach Augenbekanntschaft sah ich fest, daß unser Mitglied, der Samariter Hans Weißler, bei Ausübung seines Berufes den Tod gehunden hatte, und zwar absichtlich. Der andere Tot hatte einen Schalträusch, der bereits verbunden war.

Weiter wird uns von einem Unteroffizier berichtet:

Ich ging gestern um 8.45 Uhr nachmittags nach dem Borwörtsgebäude, um mir die Schäden, die von der Bevölkerung herübren, anzusehen. Vor mir ging ein Matrose, den ich kurz zuvor ausgespäht hatte. Es wurde von den dort positionierten Regierungstruppen noch Auswerfen und Waffen gezeigt. Der Matrose antwortete darauf, daß er keine habe. Es erfolgte darauf eine Visitation und da man bei dem Matrosen doch eine Waffe verlaut, hörte ich sagen: „Sie haben den Hund tot, der gehört auch zu den Spartakisten.“ Darauf wurde er ohne weitere Verluste an die Wand gestellt und von einem Soldaten der Regierungstruppen zum ersten Hofe erschossen. Die Soldaten, die in den Nebengebäuden wohnten, hörten diesen Vorhang zu angehören.

Ein anderer Augenzeuge, Mitglied der von den Eisenbah-

nern eingesetzten Marktbuchhaltungskommission, gibt aus folgenden Bericht:

Nachdem in der Wilhelmstraße die Buchdruckerei von Bürgerlein entzündet worden war, führte man die Besetzung der Druckerei ab. Unter anderem hatte man einen gefangenem Besatzungsbeamten durch zwei Regierungssoldaten abführen lassen. Plötzlich erhörte der Ruf: „Nieder, nieder!“ Es fiel ein Schuß und der Gefangene stürzte tot zu Boden. Einige Minuten später passierten an derselben Stelle mehrere Male, so daß das Straßenpflaster von Toten resp. Schwerverwundeten belegt war.

Man zertrümmerte die Leichen von der Straße nach dem Kranstein und ließ sie dort liegen.

George Hans Müller, Berlin-Schöneberg, sagt aus:

Ich erklärte hiermit, daß ich persönlich gesehen habe, daß Menschenarten der Regierungstruppen vom „Mannheim“ Gebäude nach der Kaserne am Belle-Alliance-Platz eine Massen Gefangene brachten. Dort wurden vier Männer von den Gefangenen herausgezogen, an die Wand gestellt und dort rechtschafft erschossen. Auf der gleichen Stelle, wo der Tod geschah, deckten bereits fünf Tote den Graben.

Herr Erich Sogermann aus Hornowest verläßt uns:

Ich erklärte hiermit, daß beim Abschluß eines Tränen, der zu den Regierungstruppen gehörte, trotz der wiederholten Aufforderung „Nicht schießen!“ und trotz der Tatsache, daß wir mit der Roten Armee immer wieder und wieder schwankten, von den Regierungstruppen auf uns geschossen worden ist.

### Die Beamten-Garde gegen das Proletariat.

Folgende Dokumente zeigen, wo General Noske seine Weiße Garde gegen das revolutionäre Proletariat anwirkt:

Die Preußische Regierung.

Pr. S. 360.

Berlin, den 9. Januar 1919.

Dem Reichs-Marine-Amt wird beiletzend ein Antrag des Oberst Reinhard vor heute auf Bewilligung der Beamten zum Eintritt in sein Freiwilligen-Regiment mit dem Bemerkung ergeben ist, daß die preußischen Zentralbehörden auf Beschluß der Regierung erachtet werden sind, der Sache jede mögliche Förderung zuteil werden zu lassen.

Ich stelle ergebnist anheim, dort ebenso zu verfahren.  
gez. Hirsch.

Un das Reichs-Marine-Amt.

Stab Reinhard.

Berlin, den 9. Januar 1919.  
Durch den Vollbeauftragten Herrn Noske bin ich beauftragt, ein Freiwilligen-Regiment aufzustellen.

Da es notwendig ist, zweds rascher Auflösung einer schlagfertigen Truppe nur ausgebildete, erfahrene und durchaus zuverlässige Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einzunehmen, so richte ich hierdurch den Antrag an das Preußische Staatsministerium, den höheren, mittleren und unteren Beamten des Preußischen Ministeriums und nachgeordneten Behörden, unter denen sich ohne Zweifel ein vorzügliches geeignetes Material befindet, sowie es es anständig und gewillt sind, in mein Regiment oder in gleichgeartete Regimenter einzutreten, einen Urlaub auf beschränkte Zeit zu erteilen.

Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß es möglich ist, diesen Antrag zu genehmigen. Nur wenn alle Kräfte sofort zusammengezogen werden, kann es gelingen, rasch entrückende Aufrührer heranzuführen und insbesondere auf die Massen in Berlin zu sichern.

gez. Reinhard.

J. A.

Un das Preußische Staatsministerium.

### Eine freie Erfindung.

Ein Teil der Presse weiß zu erzählen, daß es bei der Durchführung der Bureauräume des Spartakusbundes zu einem Kampf gekommen sei. Die Geschichte ist eine Erfindung. Die Bureau des Spartakusbundes hatten in der Vergangenheit nur wahren die Ausweisen benötigt.

### Kettenhäuser.

Aus rauchenden Trümmern, zwischen Blutsachen und Leichen hingeworfen „Spartakisten“ bereiten sich die Helden der „Ordnung“, ihre Herrschaft neu zu befestigen. Die Ober-Scheidemann-Regierung ruft sich kampfhaft zu einer Konzentration ihrer Macht auf: auf Bezonett will sie nunmehr stehen. Gleichzeitig ganz nach Cesaren-Muster eine Revue der Gardetruppen ab und hält eine Ansprache an sie, stattet im Angesicht der Toten und Verwundeten auf dem Platz der Regierungstruppen ab, und weist ihnen als Aufgabe die Sicherung der Nationalversammlung mit Waffengewalt zu. Der „Ober-Scheidemann“ Noske nimmt in seinem Tagesschreiben vom 11. die alten elenden Registe der Hindenburg, v. Ressel und aller Schergen des hohenhollern-Regimes auf: „Im Strom plündern Parteiliche Banden im Auto mit Gewehren Revolver ein Haus ums andere... Die leichten Waffen, ob gewölkte oder nicht an eine politische Vereinigung, in gewissen Minuten und Plaudernd entpuppt sich als letztes und einziges Ziel des Auftrages...“ Die Gewalt der Regierung sei erneut dazu bestimmt, dass die „stark Willkür“ und die „Reichsregierung“ ihr Werk treiben. „Die Feindseligkeit der Revolutionäre Flotte muss gegen Spartakus erfolgen“ forderte der blutbefleckte Experlmuntling.

So hoffen die Scheidemänner mit materieller Hilfe der gegenrevolutionären Militärs und mit moralischer Unterstützung des Bürgertums auf den Beinen der Berliner revolutionären Arbeiters ihre Regierungswelt neu einzurichten.

Diese Rechnung hat aber ein Loch. Die Militärs, das Nationalrat, die konträren Sozialdemokraten und die sozialen Helden, wollen selber die Früchte der blutigen Sache gewinnen. Diese Elemente wollten die „sozialistische“ Regierung nur isoliert unterdrücken, als sie glaubten könnten, durch falsche Flagge die proletarischen Massen im Range halten zu können, durch „moralische“ Wirkung die Revolution, den Sozialismus zu erloschen. Nun ist der Plan gescheitert. Die leichte Woche hat den Abgrund eingetragen, der zwischen der Ober-Scheidemann-Regierung und der Revolution steht. Heute ist es klar, daß Ober-Scheidemann nur durch Bezonett herrschen können. Ist dem aber so, dann will das Bezonett auch ohne Ober-Scheidemann herrschen. Das Bürgertum geht auf, Gänge und führt nach offener Proklamation der Scheidemilitärtat, nach gnädlicher Wiederherstellung der alten „Ordnung“.

Die Auführer gehören vor das Standrecht oder ins „Zuchthaus“ — rufen heißt die „Ländliche Freiheit“ — und ihnen kommt nicht die Freiheit. Die Sicherstellung von Ruhe und Ordnung muß bis ins kleinste durchgeführt werden; die Freiheit, die es seit dem 9. November noch gewesen hat, muß in ihrem alten Umfang und in ihrer alten Bedeutung wiederhergestellt, die Einheitsarmee muß wiederherstellen und ihr Machtdokument zugewiesen werden.

Gleichzeitig erläutert der Leiter der Noske-Garde, Oberst Reinhard: er werde das Standrecht durchführen, er habe von niemand — auch nicht von der Regierung — Befehl entgegengenommen, er sei Soldat und habe selbständig zu bestimmen, was das S.-Garde-Regiment erläutert auf eigene Faust, es sei „entschlossen“, die Nationalversammlung mit Waffendienst und Waffendienstbringung“. In Berlin sind den Vorträgen neuer Offiziere auf eigene Faust Verhaftungen vor.

Es verbüllt das gegenrevolutionäre Militärdiktator gegen die Regierung Ober-Scheidemann und läßt sie deutlich verstehen, daß die Sache umgedreht gemeint war: die Ober-Scheidemann sollten für die Bourgeoisie dienen und dem Feuer holen und nicht die Bourgeoisie für die Ober-Scheidemann. Kommt es dazu, daß die Bourgeoisie die „sozialistische“ Regierung vor der revolutionären Arbeiterschaft rettet will, dann ist das Spätestens, dann darf die Bourgeoisie wohl nicht ohne Grund, bezüglich der Säbeldistothe deßhinteren Kandidaten hat, daß die Empartheitlinie Ober und Noske.

Auf der dritten Seite aber sieht die Sozial-Partei die Krise zur Ausrichtung einer Koalitionsregierung „aller sozialistischen Richtungen“ zu bewerten, getrennt der Feindblattpolitik sozusagen alle inneren Widersprüche der Revolution im unterschiedlosen Kreis zu trennen, alle Gegenseite zu vertuschen, die Kampfenergie der Massen im konkreten Kampfgeist auszulösen. Sitz die sozialistischen Gruppen,

ie Ebert, Scheidemann, Landsberg, Noske, sollen von der Wahrheit abtreten, nur ein Personenteil soll statthaften die Scheidemannsche Politik aber soll nach wie vor am Leben bleiben und mir ihr sollen „alle sozialistischen Richtungen“ eine gemeinsame Regierung bilden.

Da die „Spartakisten“ heute, angesichts der Leichen hinzuordneter Proletarier, angesichts der Blutorgien der Scheidemanns, noch zehrmal mehr als je für diese erfärmlichste politik des Kompromisses und des Vertrags an der Sache der Revolution nur einen Blick der Verachtung und die geballte Faust übrig haben, so läuft die Phrase der Hass-Lenke von der Position „aller sozialistischen Richtungen“ in Wirklichkeit auf die schärfere belonnte Kombination: Ebert entmacht und Unabhängige hinaus. Die Niederaufstiegung der Regierung Ebert-Haase unter neuen Personennamen: das ist alles, worauf der große „Einigung“ rummel der U. S. P. hinzuwill. Und je kräftiger man auf die Ebert-Scheidemann heute in der „Freiheit“ schimpft, um so sicherer bereitet man unter dieser Scheinfanade den sächsischen Anfall der U. S. P. vor, die tropf aller Lehren, tropf sie schon geprägt waren, am 28. November das Kompaniegeschäft mit den Scheidemannern aufzugeben, statom zu diesem Weißheit — nur unter anderen Firmenträgern — zurückzuschreien will.

So ergeden sich aus der gegenwärtigen Krise drei Kombinationen:

Die Ebert-Scheidemann wollen den status quo, ihre eigene Herrschaft auf Bajonetten der Bourgeoisie gestützt weiter erhalten,

die U. S. P. will die Entwicklung auf den 9. November, auf eine Regierung Ebert-Haase unter anderem Namen zurückzuschaffen,

die Bourgeoisie endlich will die Dinge auf den Stand

vor dem 9. November, auf die nackte Säbelschlacht rückwärts-

zurückschieben.

Alle drei Kombinationen sind Kartensäuber schon beschädigt, weil sie alle drei auf überholte, überwundene Stappen hinauslaufen. Die Revolution lädt sich nicht zurückzuhauen, nicht zurückzudrücken, weder auf den 9. November noch viel weniger auf die schönen Seiten vor dem 9. November, und ebenso wenig lädt sie sich unter Eberts Zeppt auf einem guten Punkt festnageln.

Der ganze politische Sinn und historische Inhalt der Krise dieser letzten Woche liegt gerade darin, daß die Revolution durch ihre innere Kraft und logische Entwicklung vorwärts getrieben wird, um mit der Machteroberung des Proletariats, mit der Verschärfung des Sozialismus Ernst zu machen, während sich ihr heute noch hemmende Momente auf Schritt und Tritt in den Weg stellen. Mögen diese gegnerischen Kräfte für den Augenblick durch rohe Gewaltmittel Überhand gewinnen; den weiteren Entwicklungsbogen, den Siegeszug der Revolution aufzuhalten, sind sie völlig machtlos.

Und das kommt am besten in der Tatsoche zum Ausdruck, daß keine einzige Kombination auf den Trümmern dieser Kräfte aufgerichtet werden kann, die von ihrerseits einer Überhöhungsfähigkeit wäre. Was auch morden oder überwältigen als Ergebnis und Lösung der Krise zuhause kommen mög, es wird ein Praktizismus, es wird ein Kartenspiel sein. Mag die nackte Gewalt der Maschinengewehre oder die Bedeutung des Verschleierungsplanes der U. S. P. die Oberhand gewinnen, — nach kurzer Zeit werden die Unergründen der Revolution: die sozialistischen Kämpfe einen Strich durch all diese Redundanzen machen. Die Revolution wird wieder und immer wieder das Grundproblem: die Generalabrechnung zwischen Arbeit und Kapital auf die Endeslösung stellen. Und diese Abrechnung ist eine welthistorische Beurkundung zwischen zwei Feinden, die nur in einem engen Klosterkampf Auge in Auge, Brust gegen Brust ausgefochten werden können.

Raum werden die Trümmer und die Leichen dieser jungen Episode hinweggetragen werden, tritt die Revolution an, ihre unermüdliche Tagessarbeit wieder. Die „Spartakisten“ gehen ihren Weg mit unerschütterlicher Fertigkeit weiter. Die Zahl der von ihnen gehrosten Opfer wächst mit jeder Woche, die Zahl ihrer Unfälle wächst aber hundertfach. Unter dem Belagerungsausland des Friedens föhlen sie Gefangenisse und Buchthäuser, unter der „sozialistischen“ Regierung Ebert-Scheidemann föhlen sie die Gräber im Friedrichshain. Über um die Fahne des rücksichtlosen revolutionären Kampfes scheren sich immer dichter die Massen des Proletariats. Wiederum momentan einzelne Schichten von der Demagogie und der Phrase der „Einigung“ bestimmt und einsinnig lassen: bestürzt und treuert werden sie morgen schon, nach neuer Einflussnahme und Erneuerung wieder zu der einzigen Partei ziehen, die keine Kompromisse, keine Skandalen kennt, die ihren historisch vorausgezeichneten Weg nicht ohne nach rechts oder nach links schwenken, ohne den Feind und die Gefahren zu zögern — bis zum Siege.

Endlich der Beleidigung unternahmen Sturmgruppen der Matrosen den Angriff auf das Gebäude. Das Hauptquartier wurde mit Handgranaten gesprengt. Die Gefangenen, die sich mit der größten Häßlichkeit vertheidigt hatte, ergab sich unter Schüssen auf Liebisch und Eichhorn.

Die Verluste der Beleidigung werden auf 12 Tote und über 30 Verwundete angegeben.

### Moße, Ullstein, W. E. B.

Nach dem Fall des „Vorwärts“ entschloß sich die Beleidigung des Weisse-Hauses „am Abzug“. Nur eine kleine Anzahl hielt den Angreifern in die Hand. Das Ullstein-Haus wurde von der Beleidigung unter Minnahme der Waffen über die Dächer weg geräumt.

Vor W. E. B. wurde der Beleidigung in Verhandlungen mit den Regierungstruppen freier Abzug ohne Waffen zugesagt. Der Scheidemannsche Thühnitz, auf den ein Angriff der Beleidigung vorbereitet wird, wurde noch von der Beleidigung gehalten.

Die Böker-Wanzen, der Sammelpunkt der revolutionären Truppen, wurde von ihnen unter Minnahme der Waffen und Munition geräumt.

Die Kämpfe sind beendet. Die Ebert-Regierung hat eine Schlacht gewonnen, aber die gewonnene Schlacht ist — ein verlorener politischer Feldzug. Der Hass der Arbeitermassen gegen die Vertreter der Revolution ist um so größer geworden und die Bourgeoisiegruppe (Künster-Offiziere, Studenten, Bürgerwohl), mit der die Noske keine Schlacht geschlagen, spielen mit der Regierung wie die Räthe mit der Maus. Die gewonnene Schlacht hat der Ebert-Regierung einen gewölkten Schritt der endgültigen Niederlage zugeführt.

Die bürgerliche Presse muß angesichts der Tatsachen, wenn auch noch so widerwärtig anerkennen, daß die revolutionären Truppen sich mit der größten Tapferkeit geschlagen haben, und daß jetzt der Rückzug, nachdem er unvermeidlich geworden war, trocken komponiert stimmt.

Auch die Gefangenen erscheinen in solcher Haltung, umgebeugten Münes vor dem Gegner.

Dem „Vorwärts“ allein ist es begegnet, den Gegenstand, den viele der Kämpfer nicht gesehen hat, für dessen Tapferkeit seine Toten und seine Verwundeten sprechen, die vor allem die langen und gewaltnigen Vorbereitungen der Regierungstruppen bezeugen — der „Vorwärts“ allein war im Stande, die Gegner zu schwächen und zu verhindern.

Er zeugt damit mit für seine eigene Verächtlichkeit.

### Der Blutrausch der Bourgeoisie.

Die Bourgeoisie war toll vor Blutrausch. Feige und widerwärtig, wie sie ist, hielt sie sich während des Kampfes in ihren Winkeln, aber gab sich zu Späßchen für die Regierungstruppen her, oder — in verzweifelten belobt besonders mutigen Exemplaren, agitierte sie an den Straßenenden für Ruhe und Ordnung. Es als der Kampf beende war, brach die bestialische Brutalität der Bourgeoisie gegen alle Tiere, Peitschung und Blutbadnung der Arbeiterjungen, Entfernung an die Spitzenstruppen, zur Unschuld, in phantastischer Kürze aufschreiend schreiend „Schlachterndre“ der bürgerlichen Presse, das nur einige Wellen der Hitze von Bestialität und Gemeinheit, die aus der Bourgeoisie aufstach — nachdem die unantastbare Gesetzmäßigkeit durch andere abgeworfen war.

Über die Behandlung der Gefangenen wird von einem Mitglied des Volksgerichts-Rates u. a. berichtet:

„In der Kaserne des 1. Garde-Dragoner-Regiments wurden (von der Kommission des Volksgerichts) 235 Personen angesetzt. In dieser Kaserne sind die Südbayerische Jäger und das „Borsig-Metall-Regiment“, ein aus allen Truppenteilen der Garnison Potsdam sich zusammengefunden Regiment, untergebracht. Bei der Besichtigung waren zugegen der Adjutant der Garde-Dragoner, Oberleutnant von Knecht, und der Leutnant Prinz Hohenzollern vom „Potsdamer Regiment“. Die Kommission trat zunächst in einen dunklen Stall, in dem die Gefangenen ohne Licht untergebracht waren. Angeblich sollte das elektrische Licht nicht funktionieren. Nach energischen Hinweis fiammte das Licht plötzlich auf und man sah die großen Gefangenen Männer und Frauen untereinander gemischt. Es wurde festgestellt, daß die Gefangenen in Wirklichkeit keine Verbündete erhalten hatten. Die Kommission befand sich um 5½ Uhr dort. Es wurde auch erklärt, daß kein Brod zu der Abgabe an die Gefangenen vorhanden sei. Die Kommission stellte fest, daß sich unter den Gefangenen eine ziemlich große Zahl leicht und schwer Verwundeter befand, die bisher ohne jede ärztliche Hilfe gelebt waren. Es befand sich darunter ein Mann mit einem Schuß in der Wade, ein anderer mit einer schweren Kopftrefferung, ein dritter war durch Schotterblitz an der Hüfte so schwer verletzt worden, daß er nicht stehen konnte. Natürlich gab es auch keine Toden in den Gefangen, was besonders für die Frauen empfindlich war, da die meisten ohne Unterhose waren.“

Die Offiziere gaben zu, daß durch die Kur der Soldaten bei der Einlieferung sieben Gefangene auf dem Kasernenhof erschossen worden seien. Die Offiziere sagten weiter aus, daß mit „Waff“ des Herrn Ebert! in die weite Erstchirurgie von Gefangenen vorgetragen werden solle. Alle Gefangenen beschworen sich darüber, auf dem Transport schwer mishandelt worden zu sein. An den Verhandlungen hat sich in ganz herzallernder Weise die Ordnungsbehörde, das heißt der Präfektur, beteiligt. Unter den Gefangenen hatte sich ursprünglich auch ein Hauptmann des 3. Garde-Grenadier-Regiments in Freiheit befinden, der sofort wieder freigesetzt worden ist. Ferner befand sich darunter eine französische Seima-Pazote, die auf dem Befreiungs-Krieg verhaftet wurde und zwar aus dem Gründe, daß sie auf die vor ihr liegenden und auf „Vorwärts“ hinweisen und schreiben hatte. „Warum werdet ihr denn noch?“ Das bei der Befreiung anwendende Offizier erklärte der Kommission, daß kein sprödiges Auto gegeben und sie bei den Strafen verhaftet worden. Derselbe Offizier saß, da sich unter den Gefangenen noch ein zweiter Hauptmann befand, die gleichfalls wegen Lippeberg „hier in den“ verhaftet waren. Unter den gefangenen Hauptmann befand sich ein Waffschiff des Arbeiters-Soldaten-Bundes, die bei der Befreiungstruppe „hier lag“. Die Soldaten haben ihr die Armbinde herabgerissen und sie bei der Gefangenennahme misshandelt. Die gefangenen Frauen wünschten dringend, daß man sie allein unterbringen möge. Von den Gefangenen wurde weiter der Wunsch geäußert, eine Kommission der Mitglieder zu errichten, die ihre Wünsche dem Volksgericht zu übermitteln habe. Die Offiziere lehnten dies ab mit der Bemerkung, sie ließen sich von niemand in ihre Angelegenheiten dreinreden. Die Kommission verlor inzwischen eine bestimte Rechnung, die Gefangenen und machte die Offiziere für die Durchführungs dieser Verordnung verantwortlich. Es wurde der Kommission auch die Sicherung obgegeben, daß die im Tiefe befindlichen von jetzt ab als Kriegerfamilien betrachtet und behandelt werden sollen.

Wie wohllos bei der Gefangenennahme vorgegangen worden ist, erfuhr es aus der Linie, daß sich unter den Gefangenen eine Frau, die weißlich Angestellte des „Vorwärts“ befand; jenseit Frauen, die ihren Männer Ehemänner wünschen wollten, weiter ein Mann mit einem Krankenschein, der kein Krankengeld holen wollte.

Zugleich war von der Kommandantur der Ullstein gekommen, daß die Gefangenen um 7 Uhr aus der Drangalstraße in die Kaserne des 4. Garde-Regiments zu fliehen in der Nachtwinter-Straße gebracht werden sollten. Einmalig ließen sie dort bei leichter übergründet werden, und zwar in den Kellerräumen, in den Wannenhofställen. Bei dieser Nachricht baten die Gefangenen, und vor allem die Frauen, hand ringend um eine stärkere Bedrohung, um nicht noch einmal den Brutalitäten des bürgerlichen Publikums ausgesetzt zu sein. Die Kommission machte es den Offiziären zur strengen Pflicht, unter allen Umständen für einen gesicherten Transport der Gefangenen zu sorgen.

Was die Kommission hier über die Behandlung der Gefangenen durch die Ordnungsbehörde berichtet, gleicht in allen seinen Einzelheiten dem, was uns aus den Märkten des Jahres 1849, aus dem Dreißiger Märkten 1849 und aus der Zeit der Kommune-Schlachten von 1871 gemessen wird. Die Soldaten, die für Ordnung, Sitte, Religion und andere hohe Dinge kämpfen, blieben sich überall und an allen Seiten alisch. Besonders charakteristisch ist es, daß ausgerechnet ein Prinz von Hohenzollern für die Sicherheit der Herren Ebert, Scheidemann usw. kämpfen muss. Charakteristisch ist es auch, daß die Gefangenen mehr zu erschrecken, sondern nur den „Bund“ äußern. Ein Wunsch, auf dem sich die Freien von und zu nicht allzuviel machen werden.

Als Gegenbild zu den geschilderten Vorgängen sei die Behandlung der gefangenen Soldaten dargestellt, die in die Hände der „Vorwärts“-Behörde gefallen waren. In der Nacht vom 10. zum 11. Januar gegen 1 Uhr zogen es einen Trupp von 60 Regierungssoldaten in das „Vorwärts“-Gebäude zu lösen. Sie wurden entwaffnet und dann freigelassen. Bis zur Nebelgabe befanden sich etwa zehn Gefangene im Gebäud, darunter mehrere Offiziere. Ihnen ist kein Haar gekümmert worden. Sie alle erwarteten dank der Freude des Lachens über bosherrliche Grausamkeiten ein freudloses Schicksal und waren offenbar angespannt überzeugt, daß man ihnen durchaus menschlich beantrete. Sie wurden im „Vorwärts“-Haus nach den vorhandenen Mitteln versetzt, erhielten Zigaretten und wurden auch im übrigen freundlich behandelt.

## Politische Übersicht.

### Verhandlungen.

Die gestrige „Freiheit“ veröffentlicht folgendes über den Gang der Verhandlungen:

„Die Verhandlungskommission der revolutionären Delegation und Vertreterstaat und des Zentralausschusses des sozialdemokratischen Wahlkreises Groß-Berlins (U. S. P. D.) haben der Uchter-Kommission (Vermittelungskommission) folgendes Schreiben als Ergebnis ihrer Verhandlungen überreicht:

An die Uchter-Kommission (U. S. C. und Schwarzkopffwerke). Auf Grund unserer heutigen Besprechungen erklären wir Ihnen für die unterzeichneten Körperchaften hiermit folgendes:

Die Presse wird sofort freigegeben. Wir ersuchen Sie, möglichst die Waffentruhe und den Beginn der Verhandlungen herbeizuführen.

Mit Vorfreude: Für die rec. Männer und Vertrauensleute Groß-Berlins Paul Werner Paul Neumann H. Molzahn.

Für den Zentralvorstand Groß-Berlins: P. Wiss. M. Herku. Gestor. Pauli.

Dieses Schriftstück ist von der Vermittelungskommission den Volkbeauftragten überreicht worden.

Der Volkbeauftragte Scheidemann teilte darauf bei der Kommission mit, daß bereits zwischen den beiden kämpfenden Parteien eine Vorstufe vor den einzelnen Heitungen vereinbart worden ist und daß die Aufnahme der Feindseligkeiten vor Ablauf einer präzisierenden Rundungsschrift nicht vorgenommen werden kann.

Die offiziellen Verhandlungen zwischen der Reichsregierung einerseits und der Verhandlungskommission, bestehend aus Delegierten des Zentralvorstandes der U. S. P. D. Groß-Berlin und den revolutionären Delegationen und Vertreterstaaten von Groß-Berlin andererseits sollen noch während der Nacht stattfinden.“

Die Zentrale unserer Partei hat an die revolutionären Delegierten die folgende Erklärung gerichtet, die Ihnen infolge der Ereignisse der letzten Tage noch nicht eingehendigt werden konnte:

Berlin, Kreuz, den 10. 1. 1919. An die revolutionären Delegierten und Vertrauensmänner der Großbetriebe Groß-Berlins und den revolutionären Aktionausschuß, Berlin.

Werte Genossen!

Nachdem unsere fortwährenden Bemühungen, das Plenum der Delegierten und der revolutionären Aktionausschüsse zu einer zielstarken energischen Haltung zu bestimmen, erfolglos geblieben sind; nachdem die revolutionäre Bewegung durch Unzertiertheit und Unentschlossenheit beider Körperschaften auf Schwäche geschränkt ist; nachdem die revolutionären Delegierten in Gemeinschaft mit dem Zentralvorstand der U. S. P. sich gegen unsern beständigen Widerstand auf die verfehlte, verfehlte, verfehlte, demoralisierenden, disorganisierten, schwämmenden Verhandlungen mit den Scheidemann-Offizieren eingelassen haben; nachdem sie beschämender Weise auf die Generalstreikvare vom Mittwoch Abend ein Donnerstag neue Einigungserklärungen geben lassen müssen, um beide Delegierten zu überzeugen, daß sie diesen blamablen und schändigen Schritt unternommen haben,

mit die Genossen der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund) beschlossen:

Um Interesse der Klarheit und Kraft der revolutionären Bewegung ist eine sofortige Rücksicht unseres Verhältnisses zu den revolutionären Delegierten unabreisslich notwendig.

Wir sind von nun an nicht mehr involviert, auch nicht als Beobachter am revolutionären Aktionausschiff teilzunehmen, wenn wir auch fernher auf Wunsch jederzeit zum Meinungsaustausch mit dem Aktionausschiff zur Verfügung stehen.

Wir entfernen in Zukunft eine Delegation von drei Vertretern in das Plenum der Delegierten zur gegenseitigen Information.

Wir sind zu diesem Punkt entschlossen, wenn wir nach überzeugender Erfahrung unsere Delegierten sowie die Delegierten und das Proletariat nur in voller Klarheit und Selbstverständlichkeit auch gegenüber den Delegierten im selben Maße

## Der 11. und 12. Januar.

Die Zuschrifte zum

### Polizei-Präsidium

wurden Sonnabend abends von Regierungstruppen abgeplättet. Der Angriff wurde unternommen von Potsdamer Jägern und Freiwilligentruppen, für die schon die sogenannte „Weißgardisten“ aufgetreten ist. (Sie tragen weiße Uniformen.) Die Brüderhuus des Polizeipräsidiums verfügte über zwei Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre, die auf Stellung gebracht worden waren. Die Regierungstruppen verfügen über mehrere Geschütze und eine große Zahl von Maschinengewehren. Der Angriff der Regierungstruppen setzte um 1,15 Uhr morgens mit Maschinengewehrsalven ein. Die Beleidigung antwortete kräftig und unmissverständlich.

Da die bisherige Wehrmachung keinen Erfolg hatte, begann der Angriff um 5,30 Uhr morgens. Artilleriefeuer beginnt gegen 5,30 Uhr. Eine Haubitze mit Brennrohren nahm vor allem das Hauptquartier und den Lichthof unter Feuer. Nach



zutzen Dänen. Doch werden wir unbehobdet aller Tüpfchen Schülter an Schulter mit den revolutionären Obdulanten kämpfen, wenn immer sie zu einer konsequenten revolutionären Aktion schreiten.

J. U. Pielz

### Die Barbarei der „Ordnungs“-Truppe.

Der „Borwärts“ berichtet in einem seiner bluttrütligen Schlagzeilen: „Zur äußern Säften wurden die Betroffenen, die sich in ihrer laufenden Flucht und im Drang der Schrecken alles führen lassen, entzweit, nur in einem Fall, wo sie Wilderstand leisteten, wurde die uns leid Spartaisten bestehende Befreiung restlos niedergeschlagen.“ Das ist das zynische Eingeständnis des Gefangenentmordes.

Von Augenzeugen hören wir noch: Aus dem Bürgermeisterlichen Panik, aus dem die Gefangenen heraustragen wurden, ziehen amüsante Bourgeois den Soldaten zu: Ersticht sie doch! Darauf trat ein Soldat an einen der Gefangenen heran und stochte ihn hinterher nieder. Als es möglich ist, daß Opfer lebt noch, läßt die Bourgeoisie: Läßt ihn liegen, er mag auf der Straße sterben.

Der Schmerzverzweiflung wurde daraus in die Gasse geworfen und blieb dort liegen.

Die aus dem Polizeipräsidium herausgeführten Gefangenen wurden von ectorierenden Soldaten aufs roheste mit Faustschlägen und Fäustchen mißhandelt. Vor der Alzendorfserne wurden mehrere von ihnen erschossen.

Nach dem Bericht der Soldaten, die lange im Felde waren, wurden die gefangenen Spartaisten schwächer behandelt als Feinde im Felde.

Den Abschluß bildete Abmarsch der Ordnungsgruppen mit Waffn unter französischen Jüden und Tücherfahnen der blutverschmierten Bourgeoisie.

### Totgeboren.

Auf die Nationalversammlung sepien die Freunde der Revolution ihre ganze Hoffnung. Wie bliebte sich ihre Kraft vor Sieg und Triumph, als die Reichskonferenz der U.- und S.-Räte sich begutachteten, den Selbstmord zu begehen und die Nationalversammlung einzubufen? Und nun? Durch den hämischen Gang der Ereignisse sonst in den Hintergrund getrieben, führt die droge der Nationalversammlung eine klimpernd und ganz problematische Rolle. Ob sie überhaupt zustande kommt? Wer möchte es mit Sicherheit behaupten? Kommt sie aber zustande, dann ist sie im Moment durch die besonderen Umstände, die ihre Zukunft bestimmen, gekennzeichnet. Souten doch die Parole der ganzen Ordnungsbemühungen und der Wegelei dieser Tage: Sicherung der Nationalversammlung!

Durch Maschinengewehre „gesichert“, über Blut und Leichen schreitend, mittin in einer Abschaltung der revolutionären Arbeiterbewegung und der Loute gebunden, erscheint die Nationalversammlung für jedermann sichtbar als das, was sie ist: ein Werkzeug der Regierung, eine Prinzipalität der bürgerlichen Klassenherrschaft einer Prinzipalität der Revolution und der Sozialisierung.

Auch darin hat die letzte Woche eine heilsame, eine revolutionäre Arbeit verrichtet. Die Nationalversammlung sollte ein Mittel der Verschärfung der Unterdrückung der Massen sein. Dieser Plan ist definitiv vereitelt. Die Nationalversammlung wird — wenn überhaupt — nur Bedeutung des Terrors zur Welt kommen. Das Maschinengewehr redet eine so deutliche Sprache, daß sie auch der einfachste Mann und die einfachste Frau am Volk versteht.

„Gesetz“ — „Gesetz“ — „Gesetz“ — „Gesetz“ —

Gesetz, Phrasen! Das ist der Gedenktag des „entflohenen“ —

Nationalversammlung „mit Waffengewalt“ zulässig eingehungen,

— das ist der „Volksstaat“, der hinter der Nationalversammlung steht.

Ebert an der Spitze handgreiflicher Offiziere Wilhelms II., —

— das ist die „Demokratie“, die am 19. Januar zu Wort kommen soll. Totgeboren...

### Ungeheure Kampfwillie.

Die Versammlungen der Unabhängigen, die auf Sonntag 1. Uhr auf eine Reihe freier Pläke berufen worden waren, zeigten, daß der Kampfwillie der Massen keineswegs gebrochen ist. Die konfus und feige Einigungslösung der Führer der U. S. P. fand nur schwachen Widerhall; dagegen stürmten die Arbeiter wild auf bei jedem Wort der Anklage gegen die Ebert-Regierung.

„Nieder mit der Regierung Ebert-Scheidemann!“ Der Ruf ist heute ebenso traurig und noch massenhafter als vor dem 11. Januar!

Die Versammlungen der Scheidemänner waren nur schwach besucht. Die Stimmung in ihnen war alles eher als siegesstrebend: Die Signatur war Gedrücktheit.

### Herr Noske spricht zu seinem Volke.

Herr Noske unterwarf es, dem Berliner Volk Geschmack aus dem von ihm angereichten Blutsbad zu bringend. Er erläßt einen Auftrag und spricht in diesem das Wort, das auf ihm selbst genannt ist:

„Ein Arbeit ist steht an der Spitze der Macht der sozialistischen Republik.“

Der Mann, der sich selbst hier Arbeiter heißt, hat noch die Hände beschmutzt vom Blute wölklicher Arbeiters, wie er genannt hat.

Der Mann, der sich hier Arbeiter heißt, will er einmal vor mir nicht mehr nach viel Jahren ein Handwerk gesucht haben, ist leider ein ruhiger barater und blutdürstiger Bourgeois geworden.

Der Mann, der sich hier Arbeiter nennt, hat schon lange ausgedrückt, daß Leben eines Arbeiters zu leben und hat sich, zeitig und materiell, von den Brocken vom Tisch der Bourgeoisie trennen.

Der Mann, der sich hier Arbeiter nennt, ist Arbeiter wie ein Andrei Barmakow, der auch die Arbeiters angehängt hat und als Stahlmann sich nicht geniert, Arbeiter zu führen zu lassen.

Der Mann, der sich hier Arbeiter nennt, ist Arbeiter wie der Korbmoher Zillier, der auch als Arbeiter angehängt hat, und dann gegen Geld im Auftrag der Bourgeoisie die Arbeiterbewegung zu breudeln.

Der Mann, der sich hier Arbeiter nennt, ist Arbeiter wie alle die, die um ihrer Hertum willen von der Bourgeoisie angefaßt werden, damit sie die Arbeiterbewegung mit Blut und mit Gewalt unterdrücken.

Arbeiter heißen sie?

Nein. Sie tragen den Namen alle den Namen gemeinsamen Kumpf und der heißt: Judas. Und der Name, den sie alle erhalten, ist — ein Fugur.

### „Spottklaus“ mischt Gefangenheit.

Das „Ach-Uhr-Abendblatt“ erläßt: Die Regierungstruppen hatten in der Bobstraße und in der Hessenstraße ihre Posten aufgestellt. Diese Posten wurden heute früh plötzlich von Spartakusleuten überfallen und sollen noch kurz Zeit standrechtlich erschossen worden sein. Diese Vorfälle werden durch eidesstattliche Aussagen erwiesen. Die schriftlichen eidesstattlichen Verstechungen sind an die Reichsregierung weitergegeben worden. Außer diesen beiden Posten sollen an anderer Stelle noch sieben Regierungstruppen standrechtlich erschossen worden sein.

Und die einzige Zeitung, die die Schamlosigkeit hat, das noch zu tun, heißt „Borwärts“ und ist — Organ der Ober-Scheidemann.

Sie wollen wohl mit solchen Schwipfel die unschönen und schamlosen Morde verdecken, die die Obersten Scherger vertreibt haben und zu denen der „Borwärts“ den „würmsten Rauf“ der Berliner „Wohlführung“ zum Ausdruck bringt.

### Was die Regierung unter Pressefreiheit versteht.

Der „Republik“ entnehmen wir diesen Brief: „Der Heitralrat der Marine (oder Russland) legt einen Protest dagegen ein, daß seine Flugblätter, die zur Einigung der sozialistischen Parteien und zur Vermeidung eines weiteren Blutvergiebens beitragen sollten, von Regierungstruppen beschlagnahmt worden sind. Der Zentralrat der Marine wird den Vorlaut dieser Flugblätter seinen Stationen übermitteln und dabei das Verhalten der Regierungstruppen zu solchen Einigungsbestrebungen kennzeichnen.“

Im Namen der Pressefreiheit hat die Ebert-Scheidemann-Gemeinde zwar dem Proletariat das Blattbad veranstaltet.

Und so handhabt sie die Pressefreiheit selber!

### Die Ernährung „gesichert“.

Die Regierungsbürgen der „Borwärts“ teilen gestern mit, daß die bestreite „Wohlführung“ bis März-April gesichert sei.

Wie seltsam doch! In den ersten Tagen Ebert-Scheidemanns Glorie, fügt nach dem 9. November: Wie war da das Heulen groß! In jeder Seite wurde dem deutschen Volke gesagt, daß es Hungers sterben werde, wenn nicht die Entente helfe und daß es nur einen früher gebe zum Herzen der Entente, daß sei die Regierung Ebert-Scheidemann.

Zu gleicher Zeit wurde auch der Unterte ergötzt, daß Deutschland am Hungertuch seige und daß das deutsche Volk unverschämter „Unterhose“, dem „Bolschewismus“ zufolge, wenn nicht die Entente Lebensmittel liefern und dadurch die Regierung Ebert-Scheidemann gegen den „Bolschewismus“ jähre.

Mit diesem kunsbollen System erlaubten die Ebert-Scheidemanns die Rundfunk zu hören, mit der sie ihre Anger nicht aufzuhalten konnten. Und wir erinnern an die schwerste Geschichte des Handels Eberts mit Wilson, den man anstiftete, die Lieferung von Nahrungsmitteln von der „Wohlführung“ der Ruhe und Ordnung“ abhängig zu machen.

Nunmehr kommt weiteres Bild in diese Fragelegenheit. Was die Regierung Ebert-Scheidemann bereits logt, war eine Lüge. Sie hat das Unrechte bejogen und sie hat das Ausland belogen. Was das Unrechte angeht, so mag das dem Kreis dieser Regierung nichts mehr schaden. Im Ausland aber wird die nächste Folge die sein, daß — nach dem Grundsatz: Wer einmal läuft, kann nicht — — die Entente sich überfaßt überlegen wird, ob sie noch Nahrungsmittel liefern.

Die Regierung Ebert-Scheidemann hat aus der drohenden Not ein Parteidikt gemacht und hat um ihre Parteidienststellen willen an den Lebensmittelstellen des Kreisstaates Berlin geäußert. Die Hungersnot, die kommen kann, ist von ihr verantwortet.

Über warum auch nicht? Sie hat in diesen Tagen hunderte von Proletariern dem Parteidikt und der eigenen „Stellung“ geopfert; warum soll das nicht auch weiterhin passieren Frauen und Kindern geschehen?

### Verhaftungen.

Meherere unserer Genossen aus dem Kreis des Spartakusbundes sind verhaftet worden. Einige wurden wieder entlassen.

Im „Borwärts“ wurde ein Sohn Kleinstadt (Kiel) verhaftet.

### Eine Stimme aus Thüringen.

Man schreibt uns aus Thüringen:

Ein ganz und gelbes Argument gegen den „Bolschewismus“ ist der angebliche Lebensmittelhunger der Landarbeiterung gegenüber einer „bolschewistischen Diktatur“ des städtischen, werkstätigen Proletariats. Es sei hier festgestellt, daß heute, an der Schwelle des neuen Jahres, das große Erwachen der Landarbeiter und armen Bauern ist, unverhofft geworden ist! Daß das unübersehbare Heer der Sklaven jener Güte- und „Ritter“-güteschöpfer leuchtet. Grund und Boden trocken und bröckig sein Haupt ist es. Die Kriegsprofits jener Herrschaften, die „Deutschpräsenz“ und „Gastronomie“ geöffneten, alle jene unerhörten Vergnügungen feudal und bürgerlicher Unterhosen während der letzten vier Jahre, haben die arbeitende, arme Landbevölkerung bis auf Blut gereizt. Diese armen Frauen und Mädchen mit verarbeiteten Händen und oft blutenden Fingerwunden, die für 80 Pfennige am Tage bei Wind und Wetter tüben müssen, damit der „Herr“ im Frühjahr sein Pferd und Pflug im Sommer den Erntewagen holt, um das Notdürftigste für die Familie, die Siege im Krieg und das magere Schwein im Leben. Söhn und Töchter zu können, haben den heimkehrenden Männern und Bräuten ihr Leid, ihre Sorge, ihre Schmach gelöst. Und diese, das Käffchen und Knäckebrot, haben mit dem „Heeresunteroffizier“ vollziert Gewesenen, wodurch

ich keine Nationalversammlungskandidaturen im Sinn. Feindschaft den agrarischen Ausbeutern, den Einiedern von Deutschpräsenz, den Kriegsgeminiern, während wir frieren, hungern, verbluten mußten! Das ist die wahre Stimme der erdrückenden Mehrheit des Landesbevölkerung. Uns diese Stimmung ist auch, bereit auf den ersten Ruf zu handen! Jahrzehnte lang litterte Erziehung und vierjähriges ardes Oppressum, haben das Tötet gezaubert. In dem Augenblick, wo ein starker, neuer Wille das Käffchen hinzugesetzt, wo die Siegreiche sozialistische, proletarische Revolution die Staatsmaschine in Trümmer legt, weiß das Proletariat auf dem Lande ganz von selbst, auch ich heraus, was es zu tun hat! Der Landarbeiter und arme Bauer läßt heute über das Fleinen und Schönheit seiner Freiheit und kostet die Dorfzeitungen, die auf ihrer ganzen Seite jene frechen Ausbenterproklamationen der bürgerlichen Volksrute, mit geschwätzigen Unterschriften des Verächtigen, als „Vaterland“ anbietet.

### Wachende Bewegung in England gegen die Intervention in Russland.

Wer „Wochener Guertson“, „Daily News“ und „The Nation“ ergeht man auch „The New Statesman“ entschieden, daß Wohl gegen den Gedanken einer Intervention in Russland. Nachdem die Zeitung mehrere ungern hörernde Artikel über den Zustand in Russland erhalten hat, hält sie sich nicht im Recht, länger zu schwärzen, denn es wird mehr und mehr klar, daß die Regierung nur zum propagandistischen Wiederholen von Phrasen über die blutdürstigen „Bolschewisten“ im Russland ansicht, in folgenden Punkten zusammen.

1. Es herrscht nun eine größere Ordnung in Russland als vorher noch beim Ende des Revolutions, und die Lebensmittelversorgung ist besser organisiert als früher während des Krieges. Die Soldaten nutzen sofort die Arbeit wieder auf, sobald sie mit Nachmaterial erhalten. Unlust der Leitung durch Komitees der Arbeitgeber, welche missglückten, übernahm die Sozialarmee mit nachdrückend Erfolge die Leitung.

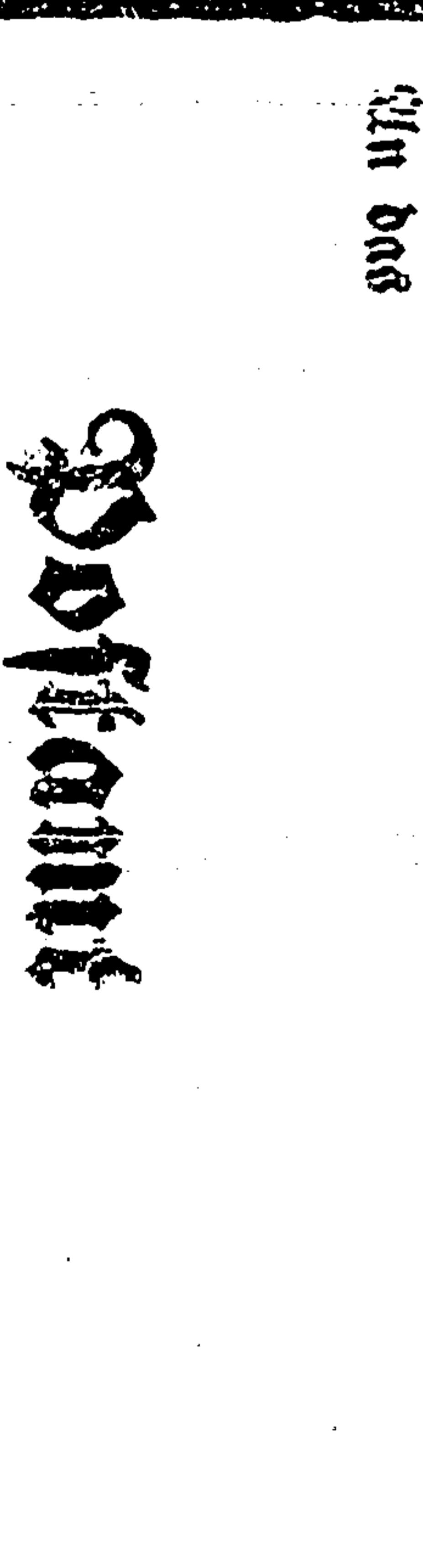
2. Die Bolschewisten befreien das Land noch und nach dem Korruption und Besetzung. Terrorismus existiert nicht mehr und ist jedenfalls höchstens übertrieben. Wäre Lenin nicht bereits tot, so wäre Terror gar nicht vorgekommen, mindestens nicht in Russland. Seine Hinrichtungen haben in Russland während der letzten zehn Monate stattgefunden. Während des Terrorismus fanden 400 Hinrichtungen statt, wobei mehr als 60 beteiligten Sovjetkomitäten gingen. Die Korruption ist fast ausgerottet. Die Administration wird durch starke Rekrutierung aus den gebildeten Klassen gesetzten.

3. Die rote Armee ist eine wirklich disziplinierte Macht mit einem neuen revolutionären Geist geworden. Wie zahlreich sie ist, ist unbekannt, aber sie zählt mindestens 800.000 Soldaten. Keine teilliche Armee kann sie überholen. Seit September hat sie nur Erfolge gehabt.

4. Die große Menge der Intelligenz und Kleinbürgertum ist zum Bolschewismus ein Laufe des Herbstes übergegangen. In den großen Städten sind die Arbeiter fast einstellig für den Bolschewismus gesellt, und die Lehrschafftkeiten im Laufe des Herbstes rufen überall Szenen von allgemeiner Begeisterung hervor. Die Sowjets waren lange heimlich gesellt. Die Errichtung der „Komitees der Armen“, welche die Finanzen der Provinzen im Interesse der Bauern administrieren, hat indessen eine Veränderung in dieser Hinsicht mitgebracht so daß nun mehr die Mehrzahl der Bauern das Bolschewikiregime unterstützen.

5. Eine britische Invasion die vor sechs Monaten die Freunde gehabt hätte, würde jetzt sehr wenige finden, und nur unter den Oberschichten. Wo die „Weiber“ (Gegenrevolutionäre) für einige Zeit einen Distrikt schwärmten, haben sie einen Terror ausgeübt, von dem die Männer nie geträumt hätten. Jede Regierung, die von uns eingerichtet wird, muß mit fremden Komjonetten gefügt werden, da das russische Proletariat vom Bolschewismus ganz durchdrungen ist. Gegenwartig würden die Bolschewisten in einer Nationalversammlung die Majorität erlangen.

Hier abtreten!



1. Dem heut mit Kämpferischen fortsetzen.  
2. Bremser mit Kämpferischen fortsetzen.  
3. Bremser mit Kämpferischen fortsetzen.  
4. Bremser mit Kämpferischen fortsetzen.  
5. Bremser mit Kämpferischen fortsetzen.